

Schätz in dem Himmel / da sie weder
 Rost noch Schaben verderben / auch
 die Dieb nicht nachgraben und stehlen,
 Math. c. 6. v. 20.

Siben und zwanzigster Absatz.

Auff den siben und zwanzigsten
 Tag der Fasten.

Zu vil ist ungesund.

Dann ungesund ist es der Seelen / wann
 der Mensch zu vielen hohen Aemb-
 tern / Ansehen / Ehren und Würden er-
 höhet wird. Warum? darum; weil
 dardurch die löbl. Tugend der Demuth /
 und Niederträchtigkeit in Gefahr stehet /
 daß sie nicht an den Felsen des Hochmuths
 anstosse / Schiffbruch leyde / und so dann
 gar zertrimmeret werde. Dann ihrer viel
 seynd in niederen Aembtern niederträchtig
 und demüthig geblieben / da hingegen /
 wann sie zu hohen Aembtern gelanget /
 auch zu den Hochmuth kommen seynd.
 Dahero braucht es in diesem ein fleissiges
 Auffsehen / daß mit dem hohen Ansehen /
 nicht

nicht der Hochmuth wachse / sondern man
allzeit in die Nidere dringe.

Ein Baum / der seine Wurzl wohl in
die Tieffe der Erden gründet / der dauret
lang / und verdirbt nicht leicht / kan ihn
auch kein Wind umbreissen. Also auch ein
Mensch / der durch die Demuth und Nie-
derträchtigkeit sich erinnert / daß er Erden
ist / und sich nicht erhebet / der dauret lang
bey seinem sürgeretzten Ambt / dann es kan
ihn sodann kein Meyd- Wind umbreissen /
weil die Demuth von allen Menschen gelie-
bet wird.

Die Welt ist ein Wasser-reicher Brunn-
nen mit zweyen Ampern behencket / bey
welchen zu beobachten / daß immer ein Am-
per empor / und der andere nieder steigt.
Ein solcher Zieh Brunn ist die Welt / in
welchen immer und allzeit ein Mensch durch
hohe Aembter über sich ; ein anderer durch
Unglück unter sich steigt ; allein / wann der
Amper mit der Ketten gar zu gäch und stark
auffgerissen wird / schnell er so dann über
den Baum / an welchen er mit sambt der Kets-
ten hencket / und fallt mit derselben in den
Brunnen hinunter / daß man ihn hernach /
auch

auch mit grosser Mühe kaum wiederumb
herauff bringen und bekommen kan / eben al-
so ist es mit dem Menschen / wann derselbe
bey seinem hohen Ambt und Ansehen sich
gar zu gäch auffschwinget / durch Hoch-
muth / Hoffart / und selbst eigenes Wohl-
gefallen / so schneelt er über die Demuth /
daran er sich halten soll / und fällt seine Hoff-
nung in den Brunnen / das ist / Gott
setzt ihn von seinem Dienst ab / last ihn fal-
len in die Verachtung / in die Armuth / und
in alles Elend / also zwar / daß er kaum mehr
zu etwas andern tauglich erfunden werde.

Es ist aber auch zubeobachten / daß der
Wasser = Amper kein frisches Wasser auß
dem Brunnen bringen kan / wann er sich
nicht zuvor zu tieffest in den Brunn hinein
geneiget / wann dann solches geschehen ist /
sodann steigt er erst mit dem Wasser empor.
Ein gleiche Bewandnuß hat es mit dem
Menschen. Dann er kein Ambt / hohes
Ansehen / oder Würdigkeit zu wegen bring-
en kan / wann er nicht vorhero sich durch
die Demuth zu allertieffest neiget / wann aber
solches geschehen ist / sodann steigt er em-
por zu allen hohen Ehren und Würden ;
allein

allein gleich wie der Wasser - Amper so vil
 mahl / als er empor steigt / auch so oft
 wiederumb in die Niedere steigt / also soll
 der Mensch / so oft er durch höhere Ehr
 empor steigt / wiederumb jedesmahl / durch
 widerholte Demuth / sich in die Niedere las
 sen; wo nicht / so ist alles ein unbestän
 diges Weesen.

Und warumb / O hochmütiger Mensch!
 wilst du dich erheben? was bist du dann?
 nichts anders / als ein eytler Dampff / ein
 verschwindender Rauch / ein schnell dahin
 sausender Wind / und ein Sand voll Erden/
 ja noch vilweniger / nemblichen ein Sand
 voll Nichts. Und hast du dann schon ver
 gessen / daß der Hochmuth / den allerschöne
 sten Engel Lucifer / zu den allerabscheulich
 sten Teuffel gemacht hat? hast du schon auß
 deiner Gedächtnuß gelassen / daß der Hoch
 muth diesen hoffärtigen Geist von dem höche
 sten Himmel / in die tieffeste HölLEN gestür
 zet hat? O gehe doch in dich / und übe
 diese Himmlische Tugend der Demuth /
 lasse dich in deinem hohen Stand und Ans
 sehen nicht allein nicht davon verhindern /
 oder abwendig machen / sondern vielmehr
 von

von demselben dich anspohrnen rechtschaf-
fen demüthig zu seyn / dann die heilige
Schrift sagt: Je höher du bist / je meh-
rer dich demüthige in allen Dingen / so
wirfst du vor GOTT Gnad finden. Eccle.
c. 3. v. 20.

Acht und zwanzigster Absatz.

Auff den acht und zwanzigsten
Tag der Fasten.

Zu vil ist ungesund.

Dann ungesund ist es der Seelen / wann
oder Mensch gar zu vil gerad und auff-
gerecht daher gehet / und sich vor der
Geistlichkeit und Priesterschaft nicht
neigen und bucken will. Warumb? dar-
umb; weilen es in Göttlich: Heiliger
Schrift anbefohlen wird / dieselben in ho-
hen Ehren zu halten / die Wort lauten also:
Fürchte den HERRN von deiner gantzen
Seel / und halte seine Priester in Ehren.
Eccle. c. 7. v. 31. dieweilen sie Diener / und
Abgesandte deß allerhöchsten GOTTES
seynd / dieweilen sie von GOTT die Macht /
und